

Der Garten vor dem Haus ist von der Strasse aus nicht sichtbar. Erst wenn sich das Eingangstor öffnet, offenbart sich die grüne Oase. Bei dem schwarzen Labrador, der durchs Bild huscht, handelt es sich nicht um Naemi, die Hündin der Hausbesitzer, sondern um den Vierbeiner des Architekten Thomas Wacker.

Ein Hund im Glück

Der Waldrand direkt vor der Haustür ist die perfekte Ausgangslage für tägliche Spaziergänge. Das weiss nicht nur Hündin Naemi zu schätzen. Ein Besuch in Stuttgart.

TEXT: SUSANNE LIEBER
FOTOS: PATRICIA PARINEJAD

Die Hundedusche in der Garage war die beste Entscheidung!», erzählt Stefanie sichtlich begeistert, als sie durch ihr neues Haus führt. Die leidenschaftliche Hundeliebhaberin erinnert sich noch gut daran, wie es ohne war. «Früher musste ich unseren Hund erst ins Badezimmer tragen, um ihn abzubrausen», erklärt sie schmunzelnd. Mittlerweile ist es deutlich komfortabler: Wenn Fell und Pfoten nach dem Waldspaziergang von Morastspuren befreit werden müssen, führt der Gang geradewegs in die Garage, die zur Schmutzschleuse erklärt wurde. Erst dann geht es – frisch und sauber, wie es sich für einen gepflegten Vierbeiner gehört – nach drinnen.

Naemi, die Airedale-Terrier-Hündin, hat es gut getroffen mit ihrem neuen Refugium. Und mit ihrem neuen Herrchen und Frauchen. Seit vier Jahren kümmern sich die beiden liebevoll um das Tier, das es bei den Vorbesitzern wohl nicht so gut hat-

te. Anfangs wurde Naemi regelrecht panisch, wenn Fremde in der Nähe waren. Mittlerweile ist es etwas besser geworden. «Der Umzug ins neue Haus war für sie so etwas wie ein Neustart», erklärt die sympathische Hausherrin, die sich sehr für den Tierschutz engagiert und dafür auch ehrenamtlich tätig ist. Trotzdem ist bei dem Vierbeiner die Angst vor Fremden noch deutlich spürbar. Mitunter ein Grund, warum das Gästezimmer im Untergeschoss meist unbenutzt bleibt.

ALLES AUF ANFANG

Die Wohnlage am Waldrand ist geradezu ideal. Die unmittelbare Nähe zur Natur war auch oberste Prämisse für das Paar. Nicht zuletzt Naemis wegen. Zuvor hatten die drei oberhalb eines Weinbergs gewohnt, in einem Haus mit riesigem Garten und weit entfernt von Nachbarn. Das Gebäude aus den Sechzigerjahren hatte sich ursprünglich Karl Münchinger

(1915–1990) gebaut, bekannter deutscher Dirigent und Gründer des Stuttgarter Kammerorchesters. Nach dessen Tod übernahmen es Stefanie und ihr Mann Werner. Vor einigen Jahren hatte sich das Paar dann aber dazu entschlossen, noch einmal einen Neuanfang zu wagen und jenes Paradies am Weinberg zu verkaufen. Was bei Familie und Freunden zunächst auf Unverständnis stiess. Doch die Vorstellung, sich sein Zuhause von Grund auf nach den eigenen Bedürfnissen gestalten zu können, reizte die beiden. Mittlerweile ist die Kritik verstummt, die Skeptiker sind überzeugt.

Das neue Eigenheim ist wie gemacht für das Paar ohne Kinder: nicht zu gross, nicht zu klein, das Grün des Gartens stets im Blick. Auch die unverbaute Sicht auf die bewaldeten Hänge Stuttgarts gehört zu den Vorzügen. Besonders angetan hat es der Bewohnerin jedoch die Aufteilung der Räume: «Vorher hatten wir zwar viel Platz, aber zum Teil haben wir ihn gar nicht genutzt. Das Wohnzimmer beispielsweise war durchaus repräsentativ, und trotzdem haben wir uns dort nur an Weihnachten aufgehalten. Irgendwie fühlten wir uns wie «abgehängt» vom Rest des Hauses. Darum sassen wir lieber am Esstisch, obwohl die Stühle hart und unbequem waren!», resümiert die Hausbesitzerin gedankenvoll und ergänzt: «Hier ist das jetzt völlig anders, alles ist offen. Darum bin ich inzwischen auch beim Kochen viel entspannter. Wenn Gäste kommen, muss ich nicht mehr zwischen Küche und Esszimmer hin und her rennen. Wir haben vom alten Haus eine Menge gelernt.»

WUNSCH UND WIRKLICHKEIT

Viele Dinge waren bei der Planung des neuen Refugiums beiden gleichermassen wichtig – ihm und ihr. Genügend Stauraum zum Beispiel. Doch es gab auch persönliche Wunschliten. Er beispielsweise träumte von einer verglasten Sauna, sie hingegen von einem geeigneten Platz für ihren Crosstrainer. Beides befindet sich jetzt im Untergeschoss des Eigenheims. Von Kelleratmosphäre ist dort aber keine Spur. Die Ebene, in der sich auch das Gästezimmer, ein grosser Hauswirtschaftsraum und ein Weinkeller befindet, gibt sich freundlich und hell. Aus dem grossen Fenster blickt man direkt auf begrünte Stufen, die zur Gartenebene hinaufführen. Und zum Pool – ebenfalls ein Herzenswunsch seinerseits. «Mein Mann ist leidenschaftlicher Segler und schwimmt, sobald es die Jahreszeit zulässt. Ich selbst bin nicht so wasseraffin», erklärt seine Frau mit Sommersprossen und wachen blauen Augen.

Um die Wünsche entsprechend umzusetzen, holte sich das Paar tatkräftige Unterstützung und beauftragte das Stuttgarter Architekturbüro Fuchs Wacker. Die Chemie zwischen Bauherrenpaar und Thomas Wacker stimmte auf Anhieb. Sogar zwischen der Hündin Naemi und Banksy, dem schwarzen Labrador des Architekten. Ein gutes Zeichen!

ÜBERRASCHUNGSBESUCH

Insgesamt betrug die Planungs- und Bauzeit rund zweieinhalb Jahre. Dann stand der Umzug an. An jenen Tag kann

sich die Hausherrin noch gut erinnern: «Wir sassen gerade erschöpft zwischen Umzugskartons, als es plötzlich klingelte. Vor der Tür standen ein paar Kinder und forderten «Süsses oder Saures ...». Es war der 31. Oktober, Halloween», erklärt Stefanie und ergänzt lachend: «Süssigkeiten konnten wir damals leider keine bieten.»

Vom alten Mobiliar wurde so gut wie nichts umgezogen, das Paar hatte sich von fast allem getrennt. Was ihr recht leicht fiel, ihrem Mann bedeutend schwerer. Der Esstisch zählte zu den wenigen Dingen, die mitkommen durften. Heute steht er im Büro im Obergeschoss: umfunktioniert zum Schreibtisch und schwarz statt weiss. Von dem offenen Raum aus schweift der Blick bis zur Schwäbischen Alb. Dieselbe traumhafte Aussicht hat man auch von Schlafzimmer und Bad, die zusammen mit der Ankleide eine fliessende Raumabfolge bilden, wenn die Schiebetüren offen stehen. Abgesehen vom «Herrenzimmer» – ein dunkelviolett tapezierter Raum mit Sofaecke, der ebenfalls als Ankleide genutzt wird – ist auch in der oberen Etage ein luftige Atmosphäre zu spüren. Alles ist hell und offen gestaltet. Selbst der Treppenaufgang, in dessen Mitte ein riesiger Lüster dekorativ von der Decke hängt, strahlt Grosszügigkeit aus.

GRUSS AUS DEM JENSEITS

Dass sich das Paar heute so wohl fühlt in seinem Haus, wundert nicht im Geringsten. Der Bau ist quasi massgeschneidert. Anfangs wurde noch darüber nachgedacht, das alte Bestandsgebäude auf dem Grundstück umzubauen. Doch die Ausgangslage – ein dunkler verschachtelter Bau aus den Siebzigerjahren – machte es dem Ehepaar unmöglich, daraus etwas Adäquates zu gestalten. Schmunzelnd zeigt die gebürtige Schwäbin Fotos, die den einstigen Zustand dokumentieren: «Das Haus wurde damals von einer etwas exzentrischen Dame in Auftrag gegeben. Angeblich hatte sie für das Bauprojekt gleich mehrere Architekten verschlissen», sprudelt es lebhaft aus ihr heraus. Die Bauweise an sich war zwar solide, architektonisch betrachtet war das Ganze aber sehr speziell. Um nicht zu sagen zu speziell. Mit den Ansprüchen, die man heute an modernes Wohnen stellt, ging das nicht konform: Der Treppenaufgang war mit schwarzem Wandteppich verkleidet. Und statt normaler Fenster gab es überall Bullaugen. Das Gästezimmer war sogar fensterlos, hatte lediglich eine Art Sichtschlitz – direkt in den Pool.

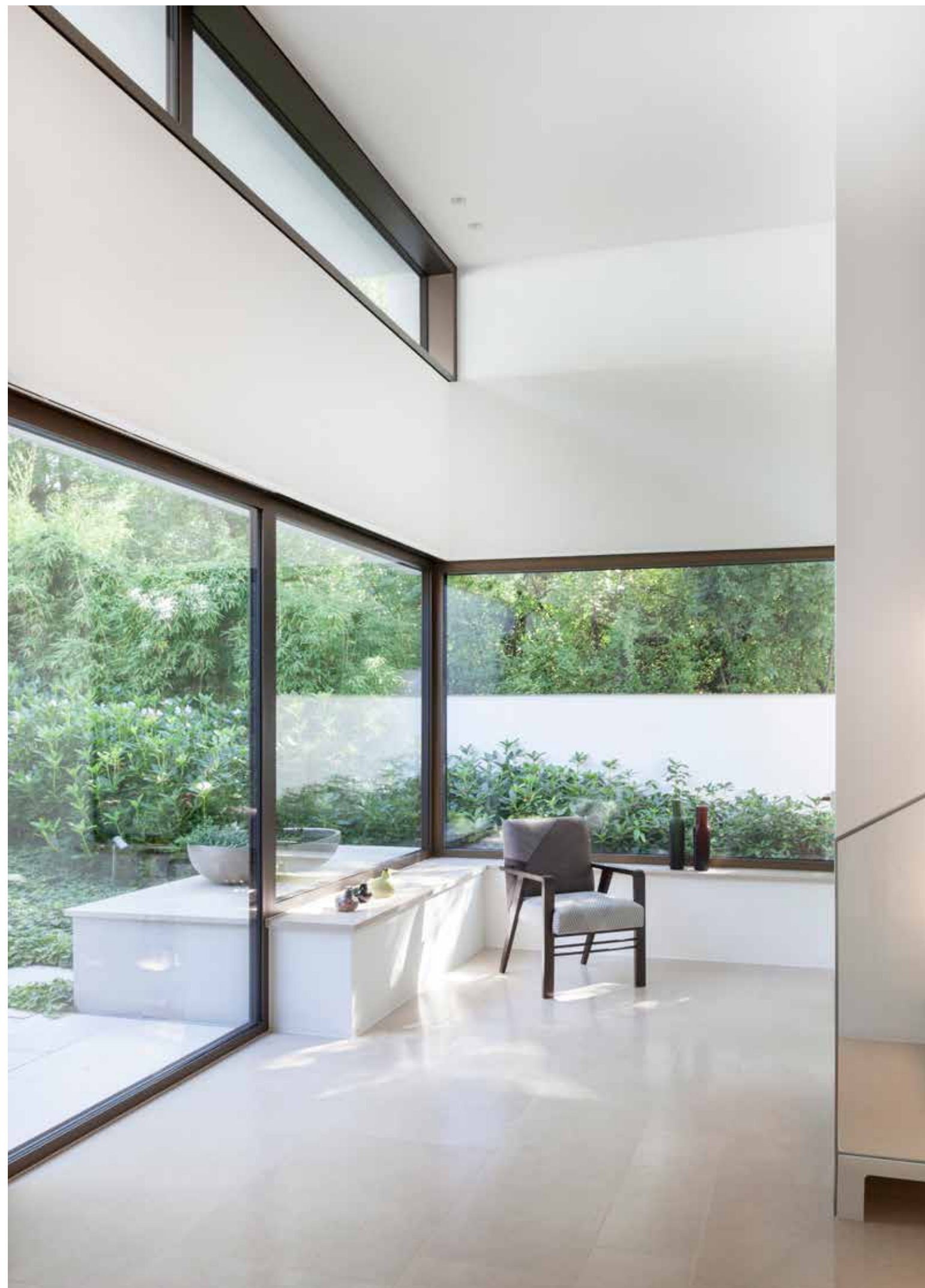
Der Abriss schien unumgänglich. Nicht zuletzt, weil der «Geist» der verstorbenen Dame im alten Haus so präsent war. Eine Zeit lang spukte sie dort noch durch die Räume. «Es war seltsam, man konnte ihre Präsenz regelrecht spüren», erinnert sich Stefanie fast schauernd. Doch mittlerweile wurde ein neues (Wohn-)Kapitel aufgeschlagen.

Naemis Herrchen und Frauchen sind glücklich, sich für einen Neubau nach ihren ganz eigenen Vorstellungen entschieden zu haben. «Wir haben es keine Sekunde bereut!», meint Stefanie, die sehr zufrieden ist mit dem Ergebnis. Und auch die scheue Hündin scheint ihr neues Heim zu geniessen – spätestens dann, wenn der Besuch wieder aus dem Haus ist ... ●

WOHNREVUE 7 2017



Besonders beeindruckend ist der Anblick, wenn im Sommer der weisse Schneeball (lat.: Viburnum) blüht. Üppig säumt er die Treppe aus Dietfurter Kalkstein, die zum Haus hinunter führt.



LINKE SEITE — Vom lichtdurchfluteten Eingangsbereich blickt man in den Vorgarten, der ansonsten nicht einsehbar ist. Kontrastreich rahmen die bronzefarbenen Fensterprofile die Aussicht aufs Grün. Die Bodenplatten bestehen aus San Sebastian, einem Kalkstein.

OBEN LINKS — Vom offenen Wohnbereich geht es hinunter ins Untergeschoss mit Gästezimmer, Sauna, Hauswirtschaftsraum und Weinkeller. Da Stauraum ein wichtiges Thema bei der Planung des Hauses war, wurden clevere Lösungen entwickelt: Das weiße Sideboard ist z. B. gleichzeitig Treppenbrüstung und entwickelt sich im Untergeschoss zu einem Wandschrank weiter.

OBEN RECHTS — Im Gästezimmer zeugen die Kissen mit Hundemotiven von der grossen Liebe der Hausfrau zu den Vierbeinern, für die sie sich auch ehrenamtlich in einem Verein engagiert. Höhenverstellbarer Beistelltisch «E 1027» von Classicon (Design: Eileen Gray, 1927).

UNTEN — Da dem Bauherrenpaar wichtig war, dass im Untergeschoss keine triste Kelleratmosphäre herrscht, blickt man hier auf begrünte Stufen, die zum Garten und zum Pool hinaufführen. Banksy, der Labrador des Architekten Thomas Wacker, macht es sich hier gerade auf der Lounge «Float» von Paola Lenti gemütlich. Das Parkett besteht aus gebürsteter Eiche.

WOHNREVUE 7 2017



UNTEN — Blick ins offene Wohnzimmer sowie ins Obergeschoss, in dem sich Schlafzimmer, zwei Ankleiden, Bad und Arbeitsbereich befinden. Links neben der Treppe wurde ein Liftschacht vorgesehen. Ein entsprechender Aufzug wurde aber noch nicht installiert. «Das ist das einzige, was wir im Nachhinein bereuen. Heute würden wir den Aufzug gleich einbauen», so Hausherrin Stefanie. Die grosse Hängeleuchte «Light Ring» von Henge stammt aus dem Stuttgarter Laden von Bettina Kampe, die sich um die Einrichtung im Haus gekümmerte.

RECHTS OBEN — Im Küchenbereich verbirgt sich hinter einem Teil der Einbauschränke, deren Fronten aus geräucherter Eiche bestehen, eine Vorratskammer. Der Küchenblock von Varenna und die Anrichte sind aus Corian gefertigt. Rechts hinter der Wandscheibe, in die ein Cheminée integriert ist, befindet sich der Wohnbereich mit Sofa.

RECHTS UNTEN — Die Stufen zum Eingangsbereich, der sich auf einem Splitlevel befindet, bilden gleichzeitig Sitzgelegenheiten und Ablageflächen. Rechts im Bild ist die Airedale-Terrier-Hündin Naomi zu sehen, die vor ein paar Jahren von Stefanie und Werner liebevoll aufgenommen wurde. Die Vorbesitzer hatten sie nicht gut behandelt, deshalb ist sie heute noch sehr ängstlich.



«Besonders begeistert uns an diesem Haus das offene Raumgefüge.»

BAUHERRIN



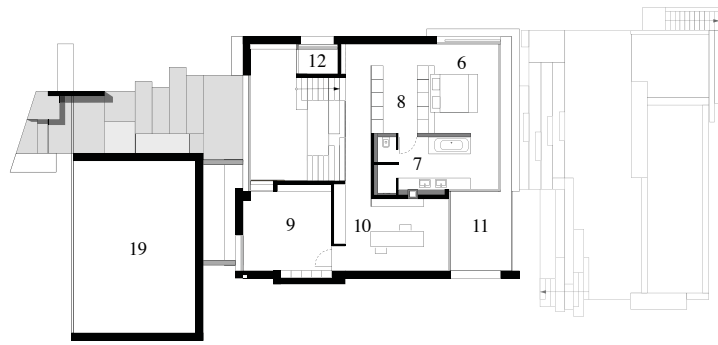
RECHTS — Seit 21 Jahren verheiratet: Stefanie und ihr Ehemann Werner. Sie ist gebürtig aus Esslingen, er ursprünglich aus Frankfurt.

UNTEN — Der Pool im Garten war ein Herzenswunsch des wasseraffinen Bauherrn. Früher stand auf dem Grundstück das Haus einer älteren Dame. Der eigenwillige Bau aus den Siebzigerjahren entsprach jedoch nicht den Vorstellungen eines lichtdurchfluteten, offenen Refugiums. Darum entschloss sich das Ehepaar, das Gebäude zugunsten eines Neubaus abzureissen.

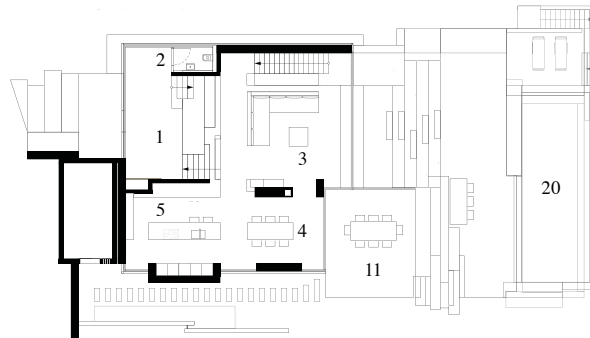
RECHTE SEITE — Blick in den Garten hinter dem Haus. In der Ferne sind die bewaldeten Hänge Stuttgarts zu sehen. Der Garten treppt sich in Form von begrünten Stufen zum Untergeschoss ab.



OBERGESCHOSS



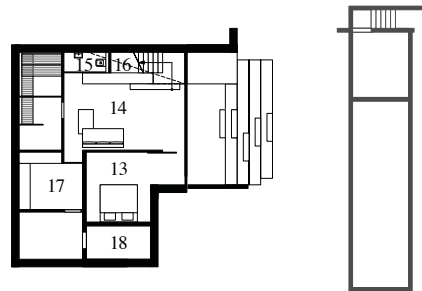
ERDGESCHOSS



LEGENDE

- 1 Eingangsbereich
- 2 Gästetoilette
- 3 Wohnen
- 4 Essen
- 5 Kochen
- 6 Schlafen
- 7 Bad
- 8 Ankleide
- 9 Ankleide («Herrenzimmer»)
- 10 Arbeiten
- 11 Terrasse
- 12 Liftschacht
- 13 Gästezimmer
- 14 Fitness und Sauna
- 15 Gästebad
- 16 Weinkeller
- 17 Hauswirtschaftsraum
- 18 Technik
- 19 Garage
- 20 Pool

GARTENGESCHOSS



Architektur:
Fuchs, Wacker.
Am Westkai 9a,
DE-70327 Stuttgart
buero@fuchswacker.de
fuchswacker.de

Einrichtung:
Kampe54
Bettina Kampe
Danneckerstrasse 46a
DE-70182 Stuttgart
kampe@kampe54.de
kampe54.de

Die frei stehende Badewanne aus Corian macht sich zwar optisch gut, wird aber nicht häufig benutzt. Im Gegensatz zur Dusche. Das Besondere bei dieser ist die Glaswand: Zwischen den beiden Scheiben ist ein feines Textil eingebracht, was einen raffinierten Effekt erzeugt.

